



STACEY KENNEDY

**DIRTY LITTLE  
SECRETS**

*verführt*

was ich ihr geben kann. Sie hat nie mehr erwartet, und aus genau diesem Grund funktioniert die Beziehung, die wir haben.

»Im *Lace* ist alles in Ordnung«, teilt sie mir mit. »Die erotische Zirkus-Reihe nimmt Gestalt an. Wir werden einige Shows vorführen, von denen ich denke, dass sie ein paar Neugierige anlocken werden, was meiner Erwartung nach auch neue Mitgliedschaften bringen wird.«

»Gut.« Mehr gibt es zu dieser Sache nicht zu sagen. Ich habe Juliet volle Kontrolle über den Club gegeben und bin mit ihren Entscheidungen mehr als zufrieden. Ich stehe auf, und Juliet macht es mir nach. »Was hast du noch vor?«, frage ich sie.

»Nun, jetzt, wo ich ein wenig mehr Freiheit bekommen habe«, sagt sie und streicht ihren Rock glatt, »habe ich vor, heute Abend das Privatzimmer im *Lace* zu besuchen.«

»Klingt vielversprechend.« Ich folge ihr, während sie zur Tür geht.

Als sie die Tür erreicht hat, dreht sie sich zu mir um und lacht leise vor sich hin. »Ich glaube, das wird es.« Sie legt ihre Hand sanft auf meinen Arm. »Vergiss bei diesem neuen Abenteuer nicht, du selbst zu sein.«

Ich beuge mich zu ihr und küsse ihre Wange. »Auf Wiedersehen, Juliet.« Ich vermeide das Thema, von dem sie wohl glaubt, wir müssten darüber sprechen. Bei Juliet bin ich immer ich selbst, und das weiß sie auch.

»Auf Wiedersehen, Micah«, sagt sie mit einem zuckersüßen Lächeln.

Ich sehe ihr nach, während sie den Flur entlang auf den Empfangstresen zusteuert, und dabei entgeht mir nicht, wie ihre Hüften sich beim Gehen wiegen. Juliet ist mir ergeben. Wenn ich sie brauche, ist sie da. Aber möglicherweise ist sie mir gegenüber zu loyal, und vielleicht freut sie sich ein wenig zu sehr auf die Chance, wieder in den Kerker des *Lace* zurückkehren zu können.

Ich nicht.

Die Dunkelheit darin ist still, sie wartet stumm.

# Kapitel 3

## ALLIE

Eilig gehe ich an einem kleinen Café am Straßenrand mitten im Herzen des Finanzdistrikts vorbei. Mir knurrt der Magen, und ich bedaure es, keine Zeit gehabt zu haben, Liv und mir heute Morgen einen Kaffee besorgt zu haben. Aber der Verkehr ist mir in die Quere gekommen, und es hat länger als gedacht gedauert, bis ich den Holt-Parkplatz erreicht hatte. Jetzt kann mich nur noch Koffein retten, nachdem ich letzte Nacht kaum geschlafen habe, weil ich mich die ganze Zeit hin und her gewälzt habe. In meinen Träumen ist auch ständig ein gewisser scharfer Mann im Anzug aufgetaucht. Doch eine heiße Dusche hat die letzten Erinnerungen an Mr. »erotischer Traum« Micah weggewaschen. Und nun bin ich hier, auf der Montgomery Street, mitten zwischen Wolkenkratzern, mit der Aktentasche in der Hand.

Das Getümmel von Menschen ist um diese Tageszeit nicht unüblich, und ich bin froh, als ich endlich die Straßenecke erreiche und dieses Gewusel hinter mir lassen kann. Das Gebäude ist wirklich atemberaubend, es thront über der Stadt, und die Fassade aus dunklem Glas wird von riesigen silbernen Buchstaben geschmückt, die den Schriftzug *Holt Enterprises* bilden. Für den unwissenden Fußgänger, der an dem Haus vorbeikommt, macht es so den Eindruck einer profitablen und imponierenden Firma.

Selbst für mich ist es schwer, das alles nachzuvollziehen, ebenso wie die Tatsache, dass ich nun für Micah arbeite.

*Du schaffst das*, sage ich mir selbst, nehme die Schultern zurück und betrete die Lobby mit schnellem Schritt. Glas umgibt das offene Foyer, es reicht vom Boden bis zu der Decke und den Balkonen auf jeder Etage. Ledersofas und Glastische sind von Menschen bevölkert, die sich miteinander unterhalten und sich ihren Kaffee schmecken lassen. Ich atme tief durch die Nase ein, durch den Mund wieder aus und gehe dann zum Sicherheitsmann, um mich vorzustellen.

Ehe ich den Mann erreiche, fängt Anderson mich ab.

»Guten Morgen«, sagt er mit einem breiten Grinsen.

Sein königsblauer Anzug ist ebenso modisch wie der, den er gestern getragen hat. Ich lächle und bin froh, dass ich für heute einen schwarzen Bleistiftrock und eine abgetönte

weiße Bluse im Vintage-Look gewählt habe. »Morgen.«

»Bevor ich Sie nach oben bringe, muss ich sichergehen, dass Sie überall eingetragen sind«, sagt Anderson und dreht sich zu dem Sicherheitsmann um, der hinter einem riesigen schwarzen Tresen sitzt; vor ihm befinden sich fünf große Monitore. »Allie ist eine neue Mitarbeiterin bei Holt.«

»Ah, ja, ich habe bereits alles hier. Einen Augenblick ...« Der Sicherheitsmann tippt etwas in seine Tastatur und reicht mir dann einen Umschlag, auf dem mein Name geschrieben steht. »Tragen Sie ihren Ausweis immer bei sich. Falls Sie ihn verlieren, ist es ein wirklich nervenaufreibender Prozess, ihn wiederzubekommen.«

»Mache ich«, erwidere ich, und mir kommt der Gedanke, dass Micah ein Kontrollfreak ist. Die Sicherheitsmaßnahmen erscheinen mir doch etwas übertrieben.

Ich behalte diesen Gedanken für mich und folge stattdessen Anderson durch das riesige Foyer, wobei ich die luxuriösen Büros betrachte. Die Außenwände bestehen aus schwarzem Glas, der Boden ist mit dunklem Marmor ausgelegt und ein Treppenaufgang befindet sich in der Mitte der Lobby und daneben sechs Aufzüge aus Glas, voller Menschen, die sich von Etage zu Etage bewegen.

Das Gebäude erinnert mich an Micah: elegant und sexy.

Eine leichte Schwere breitet sich in meinem Bauch aus, und ich umfasse meine Aktentasche ein wenig fester, während ich hinter Anderson zurückbleibe, als er einen der Glasaufzüge betritt. Er winkt mich herein.

»Liv ist vor etwa zwanzig Minuten gekommen«, sagt er, und die Türen des Fahrstuhls schließen sich.

Ich drücke meinen Rücken gegen das Glas und fühle mich wie eine Sardine in einer Konservendose. »Das überrascht mich nicht. Sie ist pünktlich.«

Sein Lächeln wirkt ehrlich. »Wie lange arbeiten Sie schon zusammen?«

»Fünf Jahre.« Der Lift schießt in die Höhe, ich unterdrücke ein Keuchen und werfe einen Blick hinter mich. Die Menschen im Foyer sind nur noch ein verschwommener Schlieren. Große Höhen gehören zu den Dingen in meinem Leben, mit denen ich am wenigsten anfangen kann, also sehe ich einfach starr geradeaus, auf den Hinterkopf des Mannes vor mir.

Wir fahren an einer Etage nach der anderen vorbei, und an jeder macht der Aufzug Halt, um Menschen aus- oder einsteigen zu lassen. Alle sind nach der neuesten Mode gekleidet, und alle sehen sehr professionell aus. Mir wird etwas klar, und prompt wird mir auch der Mund trocken. Dieser Ort und die Leute darin erinnern mich stark an das Leben, das ich bei meinem Halbbruder geführt habe. Ich schiebe meine Abneigung beiseite und rufe mir selbst in Erinnerung, dass ich hart für diese Beförderung gearbeitet habe. Es hilft, ich fühle mich ein wenig besser mit meiner Entscheidung und angesichts der Umgebung. Außerdem hatte Liv ebenfalls eine Beförderung verdient, und allein dafür hat es sich schon gelohnt.

Ich folge Anderson, als er den Aufzug im sechzigsten Stock verlässt. Die Tatsache, dass auf der Armatur des Fahrstuhls einundsechzig Etagen verzeichnet sind, sagt mir, dass Micah und seine Gruppe von Ja-Sagern im obersten Stockwerk sitzen. Mir flattert die Vorstellung von ihm durch den Kopf, ebenso wie Hitze durch meine Adern rast. Ich kann

diese eindringliche Dunkelheit, die ich in seinen Augen gesehen habe, nicht abschütteln, diese Dunkelheit, die mich neugierig gemacht hat, diese Dunkelheit, die meinen Körper in Flammen gesetzt hat; eine Dunkelheit, die immense Macht und Sinnlichkeit ausgestrahlt hat.

Oh Gott, dieser Mann bedeutet eindeutig Ärger für mich.

Wir sind nur ein Stockwerk voneinander entfernt, und ich kann die Ungeduld, die mich bei dem Gedanken daran, ihn wiederzusehen, erfüllt, nicht verleugnen, auch wenn mein Verstand fleißig dabei ist, all die Gründe aufzuzählen, wegen denen ich ihn nicht begehren sollte.

Die Aufzugstüren schließen sich hinter mir, reißen mich aus meinen Gedanken, und in dem Augenblick, als ich das Büro betrete, bin ich völlig geplättet. Drei Sekretärinnen sitzen hinter einem vollständig aus Glas bestehenden Schreibtisch. Zur Linken befindet sich der Warteraum, und in jedem der weißen Ledersessel befindet sich bereits ein Kunde. Zur rechten Seite befindet sich ein langer Flur, gesäumt von Büros. »Wow«, hauche ich.

Anderson nickt. »Die meisten Menschen reagieren bei ihrem ersten Besuch bei Holt so. Das Gebäude ist ziemlich beeindruckend.«

*Beeindruckend* ist total untertrieben. Die modernen Büros, die mindestens dreimal so groß wie die bei Richardson sind, haben alle einen Schreibtisch aus dunklem Glas, auf dem ein Mac-Computer steht, und davor befindet sich überall ein Drehsessel aus Leder. Wir gehen an den Sekretärinnen vorbei, die gerade damit beschäftigt sind zu telefonieren, und als Anderson endlich stehen bleibt, habe ich das Gefühl, fehl am Platz zu sein. Aber dann sehe ich Liv, die auf einer weißen Ledercouch sitzt, die sich an der Wand des Büros – unseres Büros – befindet, das wir gerade betreten haben.

Sie gibt einen leisen Schrei von sich, als sie mich sieht. »Oh Mann! Wir sind gestorben und im Maklerhimmel gelandet.«

Ich versuche, ihr zu antworten, doch ich bin sprachlos, als ich meinen neuen Arbeitsplatz in Augenschein nehme. Vom Fußboden bis zur Decke besteht die hintere Wand nur aus einem einzigen großen Fenster, durch das man direkt auf den Finanzdistrikt von San Francisco sehen kann. Es ist ein sonniger Tag, und ein paar flauschige Wolken befinden sich am Himmel – der Ausblick würde sich auch gut als ein verdammtes Postkartenmotiv machen.

»Wow«, hauche ich abermals, und wie es aussieht, ist das das Einzige, was ich gerade von mir geben kann.

Anderson geht auf Livs Schreibtisch zu, der sich näher an der Tür befindet. »Micah dachte, Sie würden sich gerne ein Büro mit Liv teilen, da Sie beide bisher so eng zusammengearbeitet haben, also haben wir Ihnen beiden eines der größeren Büros gegeben.« Er tippt mit zwei Fingern auf den Schreibtisch und hält inne, um mich eingehend zu mustern. »Ist das für Sie in Ordnung?«

Ein Schwall Adrenalin rauscht durch mich hindurch. Micah hat das extra für mich arrangiert? Na ja, in diesem Fall hat er alles richtig gemacht. Ich habe Liv gerne bei mir. »Ich hätte mir nichts Besseres wünschen können«, sage ich zu Anderson. »Wirklich. Dieses Büro ist perfekt.«

»Oh, es ist sogar viel mehr als das«, schnurrt Liv, erhebt sich von der Couch, lässt sich auf den Platz hinter ihrem Schreibtisch sinken und fährt mit den Händen über das dunkle Glas. »Dieses Büro ist sexy.«

Angesichts meiner sehr glücklichen Assistentin muss ich kichern und sehe dann zu Anderson, der ebenfalls in ihr Lachen einstimmt. Schließlich wendet er sich wieder mir zu. »Wir dachten, heute Morgen könnten Sie sich mit unserem System vertraut machen. Wir haben für zwei Uhr bereits ein Meeting für sie festgesetzt, bei dem Sie ihren ersten Kunden treffen werden, in einem Restaurant namens *The Vault*. Kennen Sie es?«

»Ja, das kenne ich«, erwidere ich, weil ich dort bereits mehrmals zum Essen gewesen bin. »Aber einen Moment noch. Sie haben bereits ein Meeting für mich arrangiert? Ist es nicht meine Aufgabe, Kunden zu finden?«

Anderson grinst freundlich, voller Vertrauen. »Nicht bei Holt. Hier kommen die Kunden zu uns.« Er greift in seine Tasche und zieht einen Umschlag hervor. »Ehe ich es vergesse, das hier ist Ihre Firmenkreditkarte. Unsere Kunden treffen sich gerne zum Frühstück, Mittag oder Abendessen mit unseren Maklern – wenn Sie sich mit einem Kunden treffen, kommen dafür nur Fünf-Sterne-Restaurants infrage.«

Ich nehme das Kuvert entgegen, und dann wendet sich Anderson Liv und mir zu. »Einen schönen Tag wünsche ich, Ladys.«

Ich warte, bis Anderson außer Hörweite ist, bevor ich zu Liv sage: »Diese Firma ist ein verdammter Traum, der wahr geworden ist.«

»Ich weiß«, murmelt Liv und streichelt noch immer über die gläserne Oberfläche ihres Schreibtisches. »Es ist das perfekte neue Zuhause für uns.«

Ich schüttele leicht den Kopf. »Hättest du jemals gedacht, wir landen einmal« – ich deute mit den Händen auf das Büro – »hier?«

»Zur Hölle, nein.« Liv grinst, und ihre Augen funkeln. »Aber ich bin froh, dass wir hier gelandet sind.« Sie hält inne, um mich zu mustern, und ihre Augen verengen sich ein wenig. »Übrigens, hast du irgendetwas mit meiner Gehaltserhöhung zu tun?«

»Möglicherweise.« Ich lächle.

»Dachte ich's mir doch.« Liv erwidert mein Lächeln. »Ich war mit dem zufrieden, was sie mir gestern geboten haben. Aber heute Morgen hat mir Anderson einen neuen Arbeitsvertrag gegeben, den ich unterschreiben sollte, und da drin stand ein noch besseres Gehalt. Also, vielen Dank dafür.«

»Waren sie freundlich zu dir?«

Liv nickt. »Ja, sehr.«

»Das freut mich.« Es gibt Tausende von Assistenten. Doch es gibt nur eine Liv. Und sie verdient es, gut bezahlt zu werden.

Ich erkunde unser Büro noch weiter, gehe an den beiden schlanken Ledersesseln vorbei, die vor meinem Schreibtisch stehen, setze mich dann auf meinen eigenen Bürostuhl und sehe zur Tür, durch die Anderson verschwunden ist. Ein tiefer, zufriedener Atemzug bläht meine Lungenflügel so weit wie möglich auf, als ich mich umdrehe und auf den Wolkenkratzer neben unserem Gebäude sehe.

Fünf Jahre habe ich bei Richardson gearbeitet, und jetzt, hier bei Holt, habe ich einen Traumjob bekommen, für den die meisten Makler töten würden. Dieser Gedanke